



Auf dass „der Herr Zeiten des Aufatmens kommen lässt“ (Apg 3,20) ...

IMPULSE für unser Leben in der Corona-Ausnahmesituation

von Domdekan Dr. Christoph Maria Kohl

IMPULS 37

zum Sonntag, 18. April 2021 (Dritter Sonntag der Osterzeit)

„Da gingen ihnen die Augen auf ...“ – Wie der Auferstandene den Emmaus-Jüngern begegnet ist und auch uns begegnen möchte.

Die Einschränkungen und Veränderungen unseres Lebens, die das Corona-Virus mit sich bringt, machen vielen das Herz schwer und lasten auf der Seele. Zumal langsam dämmert, dass die Pandemie auf verschiedenen Ebenen langfristige Folgen haben wird und dass nicht mehr alles so „normal“ werden wird, wie wir es von vorher gewohnt waren. Und es ist immer öfter davon die Rede, dass die Corona-Situation bei vielen auch die seelische Gesundheit in Mitleidenschaft zieht. Wie können wir gut mit dem umgehen, was uns „runterziehen“ kann?

Es gibt da ein hilfreiches Vorbild in den Ostererzählungen der Bibel, nämlich die Begegnung mit dem Auferstandenen auf dem Weg nach Emmaus (Lk 24, 13-35). Da gehen zwei Jünger Jesu total enttäuscht von Jerusalem zurück nach Hause, in ihr altes Leben. Sie hatten auf Jesus gesetzt und gehofft, dass er ihnen neue, bessere Lebensperspektiven eröffnet – und dann war er die große Enttäuschung ihres Lebens: Er war tot, alles war aus. Und so schleichen sie als geknickte Gestalten (in manchen Bildern davon ausdrucksstark dargestellt) in ihren grauen Alltag zurück. Dabei haben sie aber noch die Kraft, miteinander über das zu reden, was sie erlebt haben, wie das wohl zu verstehen sei und „was das mit ihnen macht“. Sie fassen ihre verblichenen Hoffnungen und ihre Enttäuschung ins Wort und tauschen sie aus. Allein das hat ihnen sicherlich schon gut getan – auch wenn sich dadurch noch keine neue Perspektive für sie eröffnet.

Genau das aber ereignet sich im weiteren Verlauf ihres Gesprächs. Da kommt ein Dritter hinzu und geht mit ihnen; er mischt sich einfach so unter sie und mischt sich ein – er nimmt den Faden ihres Gesprächs auf und öffnet ihnen die Augen für das, was sie in ihrer Trauer und Depression gar nicht sehen konnten, und für das, was über ihre Vorstellungskraft hinausging. Der unerwartete Begleiter geht so auf sie ein und ergänzt ihre je eigene Sichtweise derart, dass die beiden immer mehr „die ganze Wirklichkeit“ erkennen; dass ihnen aufgeht, was mit Jesus wirklich passiert ist und was seine Auferstehung für ihr persönliches Leben bedeutet.



Die beiden sind wohl so sehr im Bann dessen, was ihr Begleiter ihnen verdeutlicht, dass sie gar nicht überlegen, wer das wohl ist. Da er ihnen aber unendlich gut tut, ist es nur allzu verständlich, dass sie ihn am Ende ihres Weges, zuhause, als es Abend geworden ist, einladen, er möge doch bitte als ihr Gast bei ihnen bleiben. Er nimmt ihre Einladung an. Und als sie dann zu Abend essen, nimmt er das Brot, spricht den Lobpreis darüber und gibt es ihnen. „Da gingen ihnen die Augen auf und sie erkannten ihn“ (Lk 24, 31): Sie erkannten, dass es Jesus Christus war, der zu ihnen in ihrer Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung gekommen ist und sie aufgerichtet hat – durch das, was er ihnen an neuer Erkenntnis und damit neuer Lebensperspektive geschenkt hat. Und dann auch durch das Brot, das er ihnen gab – das sie an das Letzte Abendmahl erinnert hat und an seine Zusage, dass er sich ihnen im Brot schenken möchte, damit sein Geist sie erfüllt, damit sie ihm nachfolgen können, damit sie wie er in Gottvertrauen mit neuer Hoffnung und Kraft so leben können, wie er es getan hat, als Menschen voller Liebe, die ihr Leben für andere einsetzen – und gerade dadurch Erfüllung finden. Jetzt erkennen sie, dass es Jesus ist, der sich zu ihnen gesellt hat. Er hat ihnen also doch für ihr Leben die erhoffte neue Perspektive, ein für alles tragfähiges Fundament und ein lohnendes Ziel geschenkt – dafür hat er ihnen die Augen geöffnet. Davon sind sie nun einfach überwältigt. Kein Wunder, dass die beiden Emmaus-Jünger dann auf der Stelle, durch die Nacht, nach Jerusalem zurückgerannt sind und dort den Jüngern freudestrahlend vorgeschwärmt haben, was sie erlebt haben. Und dann können sie mit einem neuen Lebensgefühl nach vorne schauen – ganz anders, als es ihnen vor ihrem Gespräch und ihrer Begegnung mit dem geheimnisvollen Dritten, mit dem auferstandenen Jesus Christus ging.

„Geheimnisvoll“ deshalb, weil sie ihn ja im Gespräch selbst gar nicht erkannt hatten, erst beim abendlichen Brotbrechen, der Eucharistie, seinem ausdrücklichen Erkennungszeichen. Alle Erscheinungen des Auferstandenen, alle seine Begegnungen mit seinen Jüngerinnen und Jüngern haben etwas Geheimnisvolles an sich. Der Auferstandene ist nicht genauso da wie vor seinem Tod; er gibt sich meist selbst von sich aus zu erkennen, damit die Seinen die Gewissheit haben, dass er es ist und dass er bei ihnen ist – „alle Tage bis zum Ende der Welt“ (Mt 28, 20).

Das bedeutet aber auch, dass Jesus Christus als Auferstandener bei uns ist und unter uns wirkt, aber dass wir das womöglich nicht unmittelbar so wahrnehmen und erkennen. Jesus ist als Auferstandener unter uns gegenwärtig und „mischt sich ein“ - und steht uns bei wie bei den Emmaus-Jüngern, gerade auch dann, wenn es uns nicht gut geht - auch ohne dass uns das vielleicht als solches direkt bewusst ist.

Bei den Emmaus-Jüngern war die Voraussetzung dafür, dass Jesus ihrem Gespräch eine unerwartet neue Wendung geben konnte, die Tatsache, dass sie sich einander geöffnet und ihre innere Not erzählt haben. Sie sind „aus sich herausgegangen“, haben ihre existenziellen Fragen und Enttäuschungen in Worte gefasst - und haben sie einander mit-geteilt. In diesen ihren persönlichen Austausch hat der Auferstandene hineingewirkt und ihnen das Erlebte (aus der Heiligen Schrift) gedeutet und den Horizont für „das Ganze“ geweitet – auf den Hoffnungshorizont Gottes für uns hin. So wirkt der Auferstandene offensichtlich – und zwar nicht nur damals, sondern auch heute.



Damit er so auch bei uns, bei Ihnen und bei mir, wirken kann, könnten wir es ja genauso machen wie die Emmaus-Jünger. Mein Vorschlag: Nehmen Sie sich mal Zeit dafür, in sich hinein zu spüren, welche Gefühle, innere Regungen und welche Grundstimmung derzeit – gerade auch bedingt durch die Corona-Situation – in Ihnen sich zeigen. Je unmittelbarer und spontaner diese Wahrnehmung ist, desto „ehrlicher“ und aussagekräftiger ist sie in der Regel auch. Und sprechen Sie dann über das, was Ihnen dabei aufgegangen ist, mit einem Ihnen nahen, vertrauten Menschen, dem Sie sich öffnen können – soweit es je nach Beziehung möglich ist. Machen Sie ihrem Herzen Luft, wie man so schön sagt. Dann ist zum einen das, was Sie innerlich beschäftigt und auch niederdrücken kann, „raus“ – es tut gut, sich das „von der Seele zu reden“. Und wenn Sie dafür ein offenes Ohr und ein offenes Herz gefunden haben, dann tut gut, dass ein lieber Mitmensch das mitweiß und mitträgt, was in Ihnen ist und Ihnen womöglich zusetzt. Und warum sollte es bei diesem persönlichen Miteinander-Teilen nicht auch wie bei den Emmaus-Jüngern möglich sein und passieren, dass der Auferstandene Sie im Gespräch mit seinem Geist erfüllt und weiterführt zu neuen Erkenntnissen und neuer Hoffnung? Jedenfalls gilt doch – wie die Emmaus-Erzählung zeigt – gerade für eine solche persönliche Begegnung im Austausch die Zusage Jesu: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“ Und dadurch kann er Sie wie seine Jünger „zu neuen Ufern führen“, neue Hoffnung und Lebensperspektiven schenken.

Warum sollen nicht auch Sie dabei die Erfahrungen der Emmaus-Jünger machen können, die das Lied im Gotteslob Nr. 325 widerspiegelt?:

„Bleibe bei uns, du Wandrer durch die Zeit!
Schon sinkt die Welt in Nacht und Dunkelheit.
Geh nicht vorüber, kehre bei uns ein.
Sei unser Gast und teile Brot und Wein.

Weit war der Weg. Wir flohen fort vom Kreuz.
Doch du, Verlor'ner, führtest uns bereits.
Brennt nicht in uns ein Feuer, wenn du sprichst
Zeige dich, wenn du nun das Brot mit uns brichst.

Weihe uns ganz in dein Geheimnis ein.
Lass uns dich sehn im letzten Abendschein.
Herr, deine Herrlichkeit erkennen wir.
Lebend und sterbend bleiben wir in dir.“

Solche Emmaus-Erfahrungen, erst recht im persönlichen Gespräch mit anderen,
wünsche ich Ihnen für die weitere Osterzeit –

mit einem herzlichen Gruß

Ihr
Dr. Christoph Maria Kohl
Domdekan & Domkustos